Im Zwischenreich der Elemente und Elementarwesen

Rudolf Bind

Wer denkt bei Erde nicht an die Erde, den Boden, die Berge, bei Wasser nicht an den fließenden Fluß, den See, den Strahl aus dem Wasserhahn und beim Feuer nicht an die Feuerstelle im Wald, den speienden Vulkan oder an das brennende Streichholz? Für *Jochen Bockemühl* ist die Erde nicht Erde, Wasser nicht Wasser, Luft nicht Luft, Feuer nicht Feuer. Das Element ist nicht in der sinnlich wahrnehmbaren Welt zu finden. *Jochen Bockemühl* findet die Elemente in den Beziehungen zwischen den einzelnen Erscheinungen und in den menschlichen Beziehungen zu den verschiedenen Erscheinungen. Die Art, wie wir auf etwas schauen oder hören, machen wir uns selten bewußt. Im Bewußtwerden der unterschiedlichen Beziehungen erlösen wir die Elementarwesen, davon ist *Jochen Bockemühl* überzeugt.

Vor 21 Jahren beschrieb er seinen Forschungsansatz mit dem grundlegenden Aufsatz über die Elemente als Betrachtungsweisen der Welt.* Er wurde zu einer konzeptionellen Zusammenfassung seiner Forschungsarbeiten im Glashaus am Goetheanum. Was er 49jährig ausführlich begründete, davon ist er seither nicht mehr abgewichen. Mit seinem Forschungsansatz hat er zahlreiche Menschen beeinflußt und beeindruckt, viele hat er aus der ganzen Welt so sehr angezogen, daß sie bei ihm in die Schule gingen, um sich in den Elementar-Unterricht einzuüben. Wie viele unterschiedliche Schichten er dabei anspricht, das zeigt der vielfältige Horizont, aus dem die Wissenschaftler, Lehrer, Ärzte, Pharmazeuten, Architekten, Künstler, Gärtner und Bauern kommen.

Wer *Jochen Bockemühl* lange kennt, kann ein Lied davon singen, wie schnell er es schafft, immer wieder von den Pflanzen zu sprechen, egal, welches Thema gerade ansteht. Und egal, ob er den Komposthaufen, die Geologie, die Ökologie, Landschaften, Tiere, Wald-Gemeinschaften, einzelne Bäume oder das einzelne Blatt behandelt: Einstieg oder Ausstieg sind früher oder später die Elemente. Die Elemente sind nicht nur sein Forschungsgebiet, sie sind sein Lebensthema geworden. Behutsam, vorsichtig und beharrlich lebt er sich in die verschiedenen Betrachtungsweisen ein, die ihm von unterschiedlichen Seiten die Erscheinungen aufschließen. Den reinen Erkenntnistheoretikern und schnellen Systematikern mißtraut er. Er liebt es, den natürlichen Phänomenen entlang zu denken.

Der philosophierende Naturwissenschaftler wurde in den letzten zwanzig Jahren immer mehr ein malender Naturwissenschaftler. Mit inzwischen Hunderten von Pastellkreide-Gemälden belegt er seine Erkenntnisse, wie er sie im inneren Umgang mit Pflanzen (Heilkräutern und Bäumen) und Landschaften gewonnen hat. Die selbstgemalten Bilder dienten dem Lehrer *Jochen Bockemühl* immer häufiger dazu, seinen «Elementar-Unterricht» farbig zu gestalten. Das Malen ist für ihn immer mehr zum bevorzugten Mittel geworden, um mit den natürlichen Erscheinungen in nachhaltige Beziehung zu treten. Der Sammler und Betrachter von trockenen Blattreihen hat

sich sukzessive zum Produzenten von eigenen ausdrucksstarken Blättern gesteigert. Damit betrat er ein traditionsreiches Zwischenreich und provoziert seither die Wissenschaft wie die Kunst. Denn für manchen Naturwissenschaftler ist das etwas viel Kunst; und für die Künstler sind seine Bilder mit etwas viel Natur und wissenschaftlicher Intention befrachtet.

In diesem Zwischenreich begegnet er nicht allein den Grenzgängern in Kunst und Wissenschaft. Das Zwischenreich ist der eigentliche Ort der Elemente. Hier trifft der beobachtende, reflektierende und imaginierende Naturforscher die Zauberer der Erscheinungswelt, die Elementarwesen, und geht ihnen nicht aus dem Weg. *Jochen Bockemühl* hat eine heilige Scheu, unmittelbar von Dingen zu sprechen, die er erlebt hat. Er hat aber auch eine Abscheu, von Dingen zu sprechen, die er nicht selber kennt, oder bloß Erkenntnisse zu referieren, die er sich nicht selber angeeignet hat. Hundertmal lieber zu karg als einmal nur arg zu geschwätzig, scheint hier seine Devise.

Ein Naturwissenschaftler, der die Elementarwesen ernst nimmt? Ein Forscher, der wieder Märchen mit Undinen, Feen und Trollen liest? *Jochen Bockemühl* ist weit davon entfernt, im Feld draußen Elementarwesen aufspüren zu wollen. Heute sind sie weder draußen beim Baum noch im menschlichen Körper drinnen anzutreffen. Wo wir zu einzelnen Dingen auch wieder den Zusammenhang, ihre Beziehungen und Wirksamkeiten entdecken, so ist *Jochen Bockemühls* Überzeugung, da geben wir den Elementarwesen wieder zurück, was von ihnen kommt. Dadurch werden sie erlöst. Mit den Elementen und Ätherarten hat *Jochen Bockemühl* die verschiedenen Ebenen gefunden, wo Elementarwesen wirken. Sie gehören so unabdingbar zu den einzelnen Erscheinungen wie das Wasser zum Fisch oder wie die Luft zum Vogel. Jede Art Beziehung auf seelischem Feld ist ein Elementarwesen. Jedes innere Erlebnis ist das Ergebnis der eigenen Zuwendung. In der Intention lebt und wirkt schon das Elementarwesen. Die bestimmte Empfänglichkeit für ein Erlebnis oder eine Sache, die Gestimmtheit des Betrachters oder des Forschers ist bereits das Elementarwesen. Der Anfang einer Begegnung mit ihnen kann nach *Jochen Bockemühl* in diesen allerersten Regungen liegen.

Wer *Jochen Bockemühl* lange kennt, dem ist nicht nur seine sanfte und stille Art aufgefallen, sondern auch seine strenge, grenzenziehende Linienrichter-Art. Wehe, wenn der Ball und mit ihm der springende Punkt außerhalb seines Feldes gespielt wird! In *Jochen Bockemühl* verbinden sich die Sanftheit und Zartheit der Pflanzenwelt mit der unerbittlichen Unverrückbarkeit der Gnomen.

Mit seinem Lebensthema der Elemente knüpfte *Jochen Bockemühl* einen weltweiten Schüler- und Freundeskreis, in dem er schließlich immer enger mit seiner Frau, der Märchenforscherin *Almut Bockemühl*, zusammenarbeitete, um mit ihr zusammen das Reich der Elementarwesen zu durchwandern. Sie sind viel zusammen auf Reisen. Natürlich deshalb, weil er sehr häufig eingeladen wird von Menschen, die von ihm lernen wollen. Er liebt das Reisen an die unterschiedlichen Orte und zu den Landschaften dieser Erde, weil er inzwischen auch selber am leichtesten unterwegs und im lebendigen Unterricht, in kleinen Studiengruppen dazulernt und im Gespräch entwickelt.